

Nummer 23
7. bis 27. Dezember 2024
3 Wochen

forumKirche

Pfarrreiblatt der Bistumskantone Schaffhausen und Thurgau



Weihnachten
Mit Silberglanz und Leoner Draht



Béatrice Eigenmann

Solange wir klein waren, war das Wohnzimmer geschlossen, während meine Mutter den Christbaum schmückte. Erst wenn ein Glöcklein erklang, durften wir ins Wohnzimmer stürmen, voller freudiger Erwartung. Und da stand er dann, der Baum, in seiner ganzen Pracht, im Schein der vielen Kerzen, geschmückt mit Anisguetzli, die als Munot oder Schaukelpferd oder Stern mit roter Masche an den Ästen hingen, ebenso Lebkuchen-Schaukelpferdchen, die wir mit Zuckerguss und Zuckerperlen verziert hatten.

Es gab grosse und kleine Kugeln in verschiedenen Farben, Halbkugeln, Weihnachtsmänner aus Glas und meine geliebten, zarten silbernen Vögel, die man an die Äste klemmen konnte und deren Schwänze aus ganz dünnen Fäden bestanden. Ebenso hingen zwei Girlanden aus verschiedenfarbigen Foliendreiecken über den Ästen, abwechselnd mit einem Stück Stroh aufgezogen. Meine jüngere Schwester und ich hatten sie im Kindergarten gebastelt. Auch zwei Samichläuse aus Haselnüssen mit Filzhut stammten aus der Kindergartenzeit. Engelshaar und Lametta rundeten den Anblick des Baumes ab. Für viele war unser Baum überladen. Dafür fand ich die meisten Weihnachtsbäume viel zu kahl.

Seit ich ein eigenes Zuhause habe, habe ich noch nie einen Christbaum aufgestellt. Und Mutters Christbaumschmuck hatte ich nach ihrem Tod letztes Jahr vergessen, weil er im Keller war. Das reut mich nun.

Ganz im Gegensatz zu mir sammelt Monika Stahel Weihnachtsschmuck aus vergangenen Zeiten. Jedes Jahr öffnet sie in der Adventszeit das «Haus zur Gewesenen Zeit» in Diessenhofen an mehreren Tagen und zeigt ihre Sammlung der Öffentlichkeit. Als Fan von Spitzen ist ihr Baum entsprechend mit vielen Christbaumspitzen versehen, was ihm einen leicht bewehrten Anblick verleiht. Ich durfte einen Blick auf die kostbarsten Stücke ihrer Sammlung werfen – ein wunderbares Erlebnis.

Mit oder ohne Tannenbaum:
Ich wünsche Ihnen von Herzen lichtvolle,
besinnliche Advents- und Weihnachtstage

B. Eigenmann

Titelbild: Monika Stahels Christbaum mit vielen Spitzen
Bild: Antje Locher

- 3 Jesu Menschwerdung:
Hätte Gott nicht machtvoller auftreten können?
Gedanken über die Geburt Jesu



Bilder: Béatrice Eigenmann

- 4+5 Weihnachten: **«Das ist einfach meine Passion»**
Sammlerin von altem Weihnachtsschmuck
- 6 Spiritualität: **«Unterschiede aushalten»**
Konkrete spirituelle Praxis und Interreligiosität
- 7 Vatikan: **Auf das Gute in der Welt achten**
Das Heilige Jahr soll den Menschen Hoffnung machen
- 8 Glaubensbilder: **«Das Anzünden einer Kerze ist ...»**

Im Innenteil:
Mitteilungen aus Pfarreien und Pastoralräumen in der Region

- 9 Den Glauben feiern • Aus dem Bistum



Bild: Katarina Raguz

- 10+11 Kirche ohne Grenzen: **«Em Jakob sis Wiehnachtswunder»**
Thaynger Kinder üben ein Weihnachtsmusical ein
- 11 Gedanken zum Evangelium:
Alles wirkliche Leben ist Begegnung
- 12 Spitalseelsorge: **Advent und Weihnachten im Spital**
Beobachtungen aus der Spitalseelsorge
- 12 News
- 13 Synode • Päckliaktion • Inserat
- 14+15 Tipps aus der Redaktion: **Veranstaltungen und Medien**
- 16 Cartoon & Zum Schluss

Hätte Gott nicht machtvoller auftreten können?

Gedanken über die Geburt Jesu

Warum wurde Gott Mensch? Und warum kam er so arm und verletzlich in einem unbedeutenden Stall zur Welt? Oft wurde gesagt: um die Schuld der Menschen zu sühnen. Br. Niklaus Kuster vom Kloster Rapperswil hingegen verweist auf Hildegard von Bingen: weil es Gottes Sehnsucht ist, selbst Teil seiner Schöpfung zu werden.

Sind Sie bereit, Risiken einzugehen? Gott ist es! Kein Fest macht dies so deutlich wie Weihnachten! Sein Sohn kommt als Kind eines Paares zur Welt, das in einem besetzten Land lebt. Jesus wird unter einem Herrscher geboren, der in seinem Machtwahn auch Kinder umbringen lässt. Die junge Familie ist zur Flucht gezwungen, sodass schon das Baby Migrationshintergrund bekommt. Warum tat Gott sich das an? Hätte sein Sohn nicht machtvoller auftreten können? Warum so bescheiden, so unscheinbar, so verletzlich? Warum kam Jesus nicht im Machtzentrum zur Welt, sondern in einem Krähenwinkel des römischen Weltreiches? Warum ist Gott überhaupt Mensch geworden?

Gott geht dem Menschen nach

Die jüdische Bibel spricht von der ursprünglichen Vertrautheit zwischen Schöpfer und Geschöpf. Der Schöpfer geht durch den Garten der Welt und spricht mit dem Menschen. Am Anfang sind Gott und Mensch auf Du und Du. Doch durch menschliche Egozentrik geht diese Nähe verloren, so erzählt die Geschichte vom Sündenfall im Buche Genesis am Anfang der Bibel. Die Geschichte Israels steht danach im Zeichen von Gottes befreiendem Wirken und Werben. Drei Bundesschlüsse zeugen davon: Im Noahbund vertraut Gott den Menschen eine gefährdete Welt an. Im Abrahambund zeigt Gott sich als Lebensspender vieler Völker. Am Sinai wird Israel zum Bundesvolk, in dem eine Lebensfülle und ein Miteinander aufleuchten soll, die Gott «am Ende der Zeit» in einem Fest der ganzen Menschheit vollenden wird.

Sühne – Gott opfert seinen Sohn?

Warum aber wird Gott in einem vierten Bund selbst Mensch? Die christliche Theologie hat diese alte Frage oft eng beantwortet. Weil Israel nicht auf seine Propheten gehört hat, sendet Gott nun

seinen Sohn, lautet eine Antwort in den Evangelien. Denn die Liebe Gottes unternimmt alles, wirklich alles, damit seine Zuwendung zu Israel eine liebende Antwort findet, so hatte es schon der Prophet Hosea gesagt.

Paulus hingegen entfaltet die Idee der Sühne: Jesus opfert sich, um Israels Schuld auszulöschen. Die lateinische und die germanische Theologie der ersten Jahrhunderte wird dieser Spur folgen und wendet das alte Motiv der zürnenden Götter, die mit Opfern zu besänftigen sind, auch auf den himmlischen Vater des Christentums an.

Warum Gott in der Welt wohnen will

Die Mystikerin Hildegard von Bingen stellt Gottes Handeln wiederum in ein ganz anderes Licht: Die «Prophetin vom Rhein» sieht den Schöpfer so fasziniert von seiner Schöpfung, dass er seit Anbeginn entschlossen ist, einmal selbst in sie einzutreten. Gott lässt sich mit einem Architekten vergleichen, der so glücklich auf ein von ihm gebautes Haus schaut, dass er selbst eine Zeit lang in ihm wohnen will. Gottes Menschwerdung wäre demnach auch ohne Verlorenheit der Menschen erfolgt «in der Fülle der Zeit». Wie grossartig doch die Mystikerin von Gott denkt – und wie eng die dominante Theologie des Mittelalters dagegen erscheint!

Denn nach dieser trat Gottes Sohn in die Welt ein, weil die Menschen in ihrer Verirrung einen Pannenhelfer und Troubleshooter brauchten. Eine Rettungsaktion geschieht jedoch zwangsläufig aus Not und folgt weder einer Sehnsucht noch einem tiefen Herzenswunsch.

Liebe sucht Nähe

Die franziskanische Theologie gibt der Inspiration Hildegard von Bingens eine noch intimere Qualität.

Der schottische Franziskaner Johannes Duns Scotus sah Gott aus reiner Liebe in die Schöpfung kommen. Denn Liebe kann nicht auf Distanz bleiben. Sie will auf Augenhöhe begegnen und sucht die Nähe vom Du zum Du. Gott will mit seinem Sohn den Geschöpfen in die Augen schauen und das Brot mit uns Menschen teilen. Liebe will gemeinsame Wege gehen. Der Sohn Gottes kommt nicht in die Welt wie ein Nothelfer oder Rettungsarzt in einer Katastrophe, sondern als Bruder, der mit uns leben will und der sich mit Leib und Seele auf Erden engagiert. Der Gottessohn und wir Menschen sind seither auf geschwisterliche Art verbunden, um unsere Welt friedlicher, gerechter und menschlicher zu gestalten. Dafür riskiert sich Gott in Betlehem – derart, dass er sich Menschen als schutzloses Kind in die Arme legt!

Br. Niklaus Kuster



Illustration zu Hildegard von Bingens «Liber divinorum operum», dem «Buch vom Wirken Gottes»: Vision von der Natur des Menschen (Handschrift, 13. Jhd., Staatsbibliothek Lucca, Italien)

«Das ist einfach meine Passion»

TITEL
 GESCHICHTE

Sammlerin von altem Weihnachtsschmuck

Monika Stahel hat sich in Diessenhofen ein eigenes Reich erschaffen: das «Haus zur Gewesenen Zeit». Sie kann so ihrer Vorliebe für Alltagsgegenstände und Kleider aus dem letzten Jahrhundert frönen. Eine Sonderstellung nimmt dabei ihre Sammlung an Weihnachtsschmuck ein.

Ein Besuch bei Monika Stahel bedeutet, einzutauchen in eine vergangene Zeit. Seit Sommer 2011 lebt sie im «Haus zur Gewesenen Zeit», dem ehemaligen Restaurant Bahnhof in Diessenhofen. Als Dekorateurin ist sie am Gestalten interessiert, weshalb sie das Haus mit ihrer grossen Sammlung an Mobiliar, Alltagsgegenständen, Kleidern, Schuhen und Schmuck aus den Jahren um 1900 bis 1970 liebevoll ausgestattet hat.

Weihnachtsschmuck-Sammlung

Seit ihrer Lehrzeit sammelt Monika Stahel alten Weihnachtsschmuck – seit über 50 Jahren. Aus jener Zeit stammen dreidimensionale Sterne aus dickem Silberpapier, die zusammengefasst werden können. Leider hat die Sammlerin nicht mehr alles aus jener Zeit, denn sie hat einiges an Flohmärkten verkauft. Im Unterschied zu allem anderen, was im Haus zu finden ist, ist der Weihnachtsschmuck das, was Stahel wirklich sammelt: «Viele lachen mich aus angesichts des

vollen Hauses, wenn ich das sage. Aber es ist wirklich der Weihnachtsschmuck, den ich sammle. Alles andere ist Verleih.» Da also zieht sie eine Grenze: Sie möchte, dass all die Sachen benutzt werden, die sich sonst im Haus befinden – selbst wenn etwas dabei kaputtgeht. Sie nimmt auch nichts an, dass mit modernen Materialien geflickt worden ist. Lieber will sie etwas im Originalzustand, auch wenn es kaputt ist. Filmcrews oder Theaterleute melden sich beispielsweise bei ihr, wenn sie etwas benötigen. Nur der Weihnachtsschmuck ist unantastbar: Er wird nicht ausgeliehen, dazu ist er der Sammlerin zu kostbar.

Viktorianischer Schmuck

Monika Stahel besitzt Weihnachtskugeln aus der viktorianischen Zeit, die sie als antik bezeichnet. Sie hat über die Jahrzehnte einen Blick dafür entwickelt, Weihnachtsschmuck zeitlich einordnen zu können.

Zur Erinnerung: Königin Viktoria von England regierte von 1837 bis 1901.

Die viktorianischen Kugeln sind im Gegensatz zu heutigen Kugeln dickwandig und entsprechend schwer, denn sie sind verbleit, wie Stahel erklärt. Die Produktion wurde verboten, nachdem die Menschen durchs Blasen krank geworden waren. Das deutsche Lauscha hatte sich in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts zu einem Zentrum des Glasschmuckhandels auch für Weihnachtsschmuck entwickelt. Vieles wurde auch in Heimarbeit hergestellt, ganze Familien lebten davon. Ein besonders grosses, glänzend grünes Exemplar einer viktorianischen Weihnachtskugel verbindet Monika Stahel mit ihrer Zeit als Hilfspflegerin in der Klinik Königsfelden. «Ich erinnere mich, wie ich das Haus betreten und diesen grossen Christbaum gesehen habe. Alle Kugeln waren neu – bis auf diese eine. Ich ging schnurstracks zur Oberschwester, um ihr mitzuteilen, was für eine Kostbarkeit sie am Baum hatte. Ein paar Wochen später fand ich im Büro ein Päckchen vor, in dem diese Kugel war», erzählt sie und strahlt noch immer über dieses Geschenk.

Leidenschaft Christbaumschmuck

Fragt man Monika Stahel, was der Christbaumschmuck ihr bedeutet, sagt sie nur: «Das ist einfach meine Passion.» Diese Passion erstreckt sich vor allem auf die Zeit von etwa 1900 bis in die 1940er-Jahre. Späterer Schmuck gefällt ihr nicht. Ausnahmen macht sie nur bei Christbaumschmuck. Da kann sie einfach nicht anders, als alle entgegenzunehmen, die man ihr zuträgt. «Die ziehen mich magisch an», sagt sie. Mittlerweile hat sie gut 20 Exemplare davon, aber sie würde ihre Sammlung gerne auf 30 bis 40 Stück ausbauen.

Um ihre Spitzen präsentieren zu können, sucht sie sich jedes Jahr einen geeigneten Baum dazu aus mit mehreren Baumschmücken. Sie schmückt ihn dann und öffnet ihr Haus im Dezember vier Mal statt wie sonst einmal im Monat.

Ihr Christbaum in der gemütlichen Gaststube ist mittlerweile zum Adventsfenster für Diessenhofen geworden.

Dieses Jahr ist es das Fenster Nr. 11, das während Stahels Weihnachtsöffnungszeiten

dargestellt wird. Es gibt Suppe und Glühmost – statt wie sonst eine Kaffeestube mit feinen selbstgebackenen Kuchen.

Für die Kaffeestube kann sich Monika Stahel auf ein treues Team verlassen. Denn um das Haus lebendig zu halten, ist es jeden letzten Freitag im Monat offen. Auf Anfrage gibt es auch ausserhalb der Öffnungszeiten Führungen für Gruppen.

Traditionelles Familienfest

Gefragt nach Weihnachten ihrer Kindheit, erzählt Monika Stahel: «Wir haben sehr traditionell am 24. Dezember gefeiert. Im Salon, einem kleinen Zimmer neben der Stube unseres kleinen Holzhauses im Neuparadies. Mein Vater schmückte den Baum. Ich habe noch Kugeln von ihm. Am Schluss wurde der Baum mit Engelshaar verziert. Der Salon war geschlossen für uns bis zur Feier. Wir packten heimlich Geschenke ein. An der Feier sangen wir Weihnachtslieder. Zwei von uns vier Kindern spielten Klavier.



**Absoluter Liebling:
der Schmetterling
mit beschädigtem
Köpfchen**



Monika Stahel mit der grünen verbleiten Kugel, die sie als Hilfsschwester erhalten hat

Bilder: Béatrice Eigermann

Weihnachten im «Haus zur Gewesenen Zeit»

Di, 10.12., Mi, 11.12. (Adventsfenster),

Di, 17.12., Mi, 18.12., jeweils von 17–20 Uhr

Bahnhofstrasse 16, 8253 Diessenhofen • www.gewesenezeiten.ch

Vor allem meine ältere Schwester spielte sehr gut. Die Mutter las aus der Bibel vor. Zu essen gab es Horsd'œuvres. Diese waren auf einer ovalen Platte mit eingelassenen Vertiefungen drapiert. Ich mochte vor allem die Sardinen.»

Weihnachtsfeier im Bett

Sie erinnert sich an ein spezielles Weihnachtsfest, an dem sie krank war und die Familie ihr ein Krankenlager im Salon einrichtete, damit sie teilnehmen konnte. Sie war damals entweder im Kindergarten oder in der ersten Klasse. Ihre Gotte hatte ihr ein Badezimmer geschenkt aus einem halbrunden Blech. Die Familie gab ihr Wasser, sodass sie die Behälter des Badezimmers füllen und im Bett spielen konnte. «Meine Gotte hatte immer tolle Ideen für Geschenke», sagt Monika Stahel. Man hört noch immer die Begeisterung in ihren Worten. Ebenso erinnert sich die Dekorateurin an den Heimweg im Dunkeln, den sie mit der Familie zu Fuss zurücklegte

nach der Sonntagsschul-Weihnacht. Zum Abschluss der Sonntagsschule gab es einen Teller als Geschenk, erzählt sie, den sogenannten Weihnachtsteller. Monika Stahel besitzt ihren Weihnachtsteller nicht mehr, aber ein Exemplar von 1948. Es ist ein dicker Teller der ehemaligen Schaffhauser Tonwarenfabrik Ziegler mit einer gemalten Kirche in der Mitte. Auf dem oberen Tellerrand steht das Wort Weihnachten, auf dem unteren die Jahreszahl 1948.

Filigraner Liebling

Das Lieblingsstück von Monika Stahel stammt aus den 1920er-Jahren. Es ist ein Schmetterling. Sein Körper besteht aus Glas, die Flügel sind aus zartem weissen Fadengebewebe, auf das ein buntes Muster gemalt worden ist. Ein Stück des Kopfes ist leider kaputtgegangen. Stahel hat ihren Liebling schon oft geflickt. «Er bleibt am Baum, bis er gar nicht mehr da ist», sagt sie

mit Bestimmtheit und fügt leise an, «ich habe Mühe mit der Vergänglichkeit.» Dann zeigt sie auf tropfenartige Kugeln: «Ich bin auch ein Fan von Tropfen. Diese habe ich sehr gerne. Sie sind hauchdünn und stammen aus der Zeit um 1910. Damals waren sie ganz glänzend. Silberglanz war der Hit. Vorher und nachher war matter Schmuck beliebt.» Vor 1900 wurde Schmuck noch mit Leoner Draht umwickelt. Auch davon hat die Sammlerin einige Exemplare, sogar eine Spitze nur aus diesem Drahtgeflecht.

«Wenn ich nicht diese Weihnachtstage hätte im Haus hier, würde ich vermutlich keinen Christbaum aufstellen», meint Monika Stahel nachdenklich. «Ich würde den Schmuck wohl einfach auf den Tischen auslegen.» So aber umrundet der Spielzeug-Zug auch dieses Jahr den Christbaum an den geöffneten Tagen in der Adventszeit.

Béatrice Eigenmann



Glänzender Tropfen
von ca. 1910



Eine Kugel aus
Monika Stahels Kindheit



Kännchen aus den 1930er-Jahren

Schmuck aus Leoner Draht, vor 1900

«Unterschiede aushalten»

Konkrete spirituelle Praxis und Interreligiosität

Eigene spirituelle Erfahrungen reflektieren, in der Auseinandersetzung mit anderen Traditionen: Das ermöglicht der Lehrgang «Spirituelle Theologie im interreligiösen Prozess».

Matthias Loretan, Sie sind Präsident des Interreligiösen Arbeitskreises im Kanton Thurgau. Was nehmen Sie für Ihre Rolle aus dem Lehrgang konkret mit?

Loretan: Ich schreibe meine Masterarbeit zum Lehrgang über den muslimischen Religionsunterricht im Thurgau. Da hilft mir das neue Wissen. Ich habe Interviews geführt mit den Parteipräsidentinnen und Parteipräsidenten des Kantons, um mit ihnen Wege zu suchen, wie man das Thema politisch aktiv aufgreifen könnte, damit jene, die islamischen Unterricht durchführen, sich nicht nur als Opfer politischer Interventionen fühlen. Im Thurgau gab es in den letzten 15 Jahren eine Verfassungsinitiative und zwei Motionen, die auf die Einstellung des islamischen Unterrichts zielten.

Wie ist das bei Ihnen als Kinderärztin aus dem Kanton Solothurn, Susana Mateos?

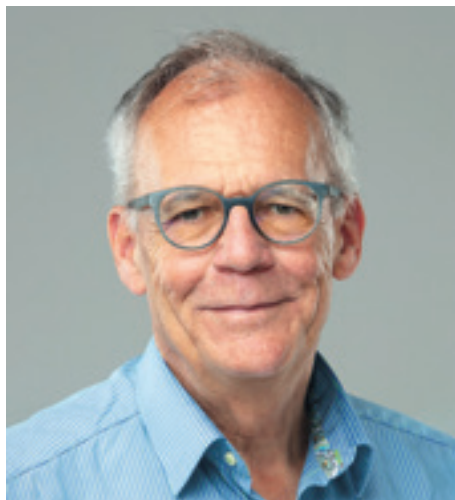
Mateos: Der Lehrgang hat mir für meine persönliche spirituelle Entwicklung viel gebracht. Ich habe tieferen Einblick in die eigene und in andere Religionen erhalten. Ich bin sattelfester geworden im Wissen über meine eigene Religion.

Auf dem Programm stehen Begegnungen mit Gläubigen des Judentums, Islam, Buddhismus. Menschen haben jedoch zunehmend eigene Vorstellungen von Spiritualität. Ist das dennoch sinnvoll?

Loretan: Auf historisch gewachsene Traditionen zu rekurrieren und sich in deren Spiritualität zu vertiefen, ist herausfordernd und ergibt Sinn. Der Lehrgang lädt dazu ein, in der Auseinandersetzung mit diesen Traditionen die eigene Spiritualität weiterzuentwickeln.

Es geht also primär um die Entwicklung der eigenen Spiritualität?

Loretan: Ja, der Lehrgang geht von einem ganzheitlichen Ansatz aus: Die kognitive Ebene wird ernst genommen. Doch die Teilnehmenden haben immer schon spirituelle Erfahrungen gemacht, sind also nicht nur Objekt von Belehrungen, sondern es geht darum, dass sie ihre



Matthias Loretan

Erfahrungen einbringen und im Austausch mit den anderen Teilnehmenden und den Dozierenden ins Gespräch kommen. So kann man sich weiterentwickeln.

Ist die konkrete spirituelle Praxis auch Teil des Lehrgangs?

Mateos: Ja, das macht das Studium aus. Wir haben Übungen in Zazen, Meditation und Kontemplation gemacht, also spirituelle Techniken, die in jeder Religion vorhanden sind. Darüber hinaus haben wir spirituelle Tänze getanzt und spirituelle Musik gehört.

Gab es Begegnungen, in denen der Dialog nicht so einfach war, etwa mit fundamentalistischen Gläubigen?

Loretan: Beim ganzheitlichen Ansatz ist die Religion nicht das Primäre, sondern die spirituelle Erfahrung. Hauptkriterium ist die Authentizität der Erfahrung: Wie komme ich zu glaubwürdigen spirituellen Erfahrungen? Das muss ich letztlich in meiner Biografie und in der Auseinandersetzung mit verschiedenen Traditionen selbst herausfinden. Das kann herausfordern, aber diese Perspektive schafft viel Offenheit und entzieht rechtshaberischen Diskursen den Boden.



Susana Mateos

Wofür hat es sich absolut gelohnt, diesen Lehrgang zu machen?

Mateos: Den grössten Benefit habe ich für mich persönlich. Ich geriet während des Studiums in eine Beziehungskrise. Das war Anlass für viel Reflexion: Wer bin ich? Wie kann ich meine Gottesbeziehung vertiefen?

Loretan: Für das Zusammenleben mit Andersgläubigen habe ich gelernt, Unterschiede auszuhalten und neugierig zu bleiben. Durch weltanschauliche und religiöse Differenzen lasse ich mich nicht ins Bockshorn jagen. Ich achte auf die spirituelle Glaubwürdigkeit meines Gegenübers. Und so können sich wunderbare Horizonte auftun.

Der Lehrgang kostet 15'000 Franken zuzüglich Übernachtungsgebühren. Ist das nicht eine Luxusausbildung?

Loretan: Auf jeden Fall. Aber es hat den Vorteil, dass man sich gut überlegen muss, ob man so viel investieren will.

Mateos: Ja, das ist ein Luxus. Aber ich habe viel mehr davon als von einem tollen Audi. (lacht)

Interview: Sylvia Stam

Spirituelle Theologie im interreligiösen Prozess

Der Universitätslehrgang bietet eine Auseinandersetzung mit theoretischen und praktischen Grundfragen der Mystik, zentralen Spiritualitäten der Geschichte des Christentums, Mystik- und Frömmigkeitstraditionen von vier anderen Religionen, Fragen zu gemeinsamen religiösen Feiern, religionsverbindenden Gebeten u.a. Er startet im März 2025 und dauert sechs Semester.

Informationen unter: spirituelletheologie.ch

Auf das Gute in der Welt achten

Das Heilige Jahr soll den Menschen Hoffnung machen

Am 24. Dezember wird Papst Franziskus die Heilige Pforte des Petersdomes durchschreiten und damit das Heilige Jahr 2025 eröffnen. Das Jubeljahr soll dazu beitragen, dass viele die aufbauende Kraft des Glaubens für sich entdecken und neue Hoffnung schöpfen. Die Stadt Rom erwartet in dieser Zeit rund 45 Millionen Pilgernde.

Vor der ersten Weihnachtsvesper wird Papst Franziskus symbolisch mit einem Hammer an die verschlossene Porta Santa von St. Peter klopfen, die daraufhin geöffnet wird. Damit beginnt das Heilige Jahr. Kurz danach öffnen sich dann auch die Heiligen Pforten der anderen drei Papstkirchen: St. Johannes im Lateran, St. Maria Maggiore und St. Paul vor den Mauern. Am Dreikönigstag 2026 werden wieder alle Pforten geschlossen und das Heilige Jahr, das nur alle 25 Jahre stattfindet, beendet sein.

Zwischen diesen Ereignissen sind Christen aus der ganzen Welt eingeladen, nach Rom zu pilgern, die Heiligen Pforten zu durchschreiten, auf diesem Weg ihr Leben zu bedenken und es durch die Vertiefung des Glaubens zu bereichern. Viele werden diesem Aufruf folgen. Man bereitet sich in Rom auf rund 45 Millionen Gäste vor. Das Jubeljahr soll auch zur Erneuerung der Kirche beitragen.

«Pilger der Hoffnung»

Unter dem Eindruck der belastenden Coronapandemie hat Papst Franziskus bereits Anfang 2022 das anstehende Heilige Jahr unter das Motto «Pilger der Hoffnung» gestellt. «Das bevorstehende Jubiläum kann viel dazu beitragen, ein Klima der Hoffnung und des Vertrauens wieder herzustellen, als Zeichen eines neuen Aufbruchs, dessen Dringlichkeit wir alle spüren», so der Papst in einem Schreiben. Kurz danach begann der Krieg in der Ukraine, der die Stärkung der Hoffnung in dieser Welt noch nötiger machte. So nennt Papst Franziskus in seiner Bulle zur Verkündigung des Jubeljahres vom Mai 2024 die Hoffnung auf Frieden auch an erster Stelle und weist darauf hin, dass wir «auf das viele Gute in der Welt achten müssen, um nicht in die Versuchung zu geraten, das Böse und die Gewalt für übermächtig zu halten». Wie in vorangegangenen Heiligen Jahren

wird auch dieses Mal ein Jubiläumsablass gewährt, der gemäss Papst spüren lässt, «wie grenzenlos Gottes Barmherzigkeit ist». So können Gläubige, die zu den heiligen Stätten des Jubiläums pilgern und dort einen Gottesdienst feiern, darauf vertrauen, dass sie von allen Folgen ihrer Sünden befreit sind.

Abstände verkürzt

Die Wurzeln des Heiligen Jahres reichen bis ins Alte Testament zurück, wo in Levitikus 25 alle 50 Jahre ein Erlassjahr gefordert wird, in dem Leibeigene frei kommen, Schulden erlassen werden und der Landbesitz neu verteilt werden soll. Weil diese heilige Zeit laut Bibel mit dem Klang des Widderhorns eröffnet wird, wird sie in Anlehnung an den hebräischen Begriff «jobel» (Widder) Jubeljahr bzw. Jubeljahr genannt. Im Christentum wurde erst 1300 n. Chr. das erste Heilige Jahr gefeiert. Es sollte zum Gedenken an die Geburt Jesu alle 100 Jahre gefeiert werden. Doch schon bald wurde diese Spanne als zu lang empfunden und zunächst auf 50 Jahre und dann 1470 von Papst Paul II. schliesslich auf 25 Jahre festgesetzt, damit jede Generation ein solch besonderes Jahr erleben kann. Neben den ordentlichen, alle 25 Jahre stattfindenden Heiligen Jahren gab es ab 1518 immer wieder ausserordentliche Jubeljahre, die ein besonderes Anliegen verfolgten. So hat auch Papst Franziskus anlässlich des 50. Jahrestages der Beendigung des Zweiten Vatikanischen Konzils im Dezember 2015 das ausserordentliche Heilige Jahr der Barmherzigkeit ausgerufen.

Heiliges Jahr konkret

Das Heilige Jahr 2025 wird in Rom von zahlreichen kulturellen Veranstaltungen begleitet. Es werden auch Jubiläen begangen, bei denen

verschiedene Personengruppen wie zum Beispiel Künstler, Ehrenamtliche oder Kranke im Mittelpunkt stehen. Aber auch ausserhalb von Rom findet das Heilige Jahr statt. So wird das Heilige Jahr am 29. Dezember in den Bistümern der ganzen Welt mit einem Gottesdienst eröffnet. In Solothurn beginnt dieser Gottesdienst mit Bischof Felix Gmür um 10 Uhr in der Kathedrale St. Urs und Viktor. Zudem lädt die Schweizer Bischofskonferenz alle Gläubigen am 17. Mai zu einer Wallfahrt nach Maria Einsiedeln ein.

Detlef Kissner

■ Infos: www.iubilaeum2025.va/de.html



Am 24. Dezember öffnet sich die Heilige Pforte des Petersdomes erneut.

«Das Anzünden einer Kerze ist für mich mehr als nur eine äussere Geste. Es ist ein Ausdruck meines Glaubens und meiner Verbundenheit zu Gott.»

Tobias Baumgartner · 18 Jahre · aus Ettenhausen

Mitmachen! In der Serie «Glaubensbilder» werden Fotos gezeigt, die persönliche Momente des Glaubens darstellen. Ein kurzer Text erläutert das Bild. Schicken Sie Ihr hochformatiges Bild evtl. mit einem kurzen Text und Angaben zu Ihrer Person an: redaktion@forumkirche.ch.

Gottesdienste anderssprachiger Missionen

■ Albanische Mission

So, 8. Dezember	13.00 Uhr
So, 15. Dezember	13.00 Uhr
So, 22. Dezember	13.00 Uhr
Di, 24. Dezember	20.45 Uhr
Mi, 25. Dezember	13.00 Uhr

www.misioni-tg.ch

St. Nikolaus Frauenfeld
St. Nikolaus Wil
St. Nikolaus Frauenfeld
St. Nikolaus Frauenfeld
St. Nikolaus Wil

■ Kroatische Mission

So, 8. Dezember	10.00 Uhr
	12.00 Uhr
	17.00 Uhr
Sa, 14. Dezember	17.00 Uhr
So, 15. Dezember	10.00 Uhr
	17.30 Uhr
Sa, 21. Dezember	19.00 Uhr
So, 22. Dezember	10.00 Uhr
	12.00 Uhr
	17.30 Uhr
Di, 24. Dezember	19.30 Uhr
	23.00 Uhr
Mi, 25. Dezember	10.00 Uhr
	12.00 Uhr
	17.30 Uhr
Do, 26. Dezember	19.00 Uhr

www.hkm-frauenfeld.ch

Kirche Bernrain Kreuzlingen
Klösterli Frauenfeld
St. Peter Schaffhausen
St. Martin Arbon
Kirche Bernrain Kreuzlingen
St. Maria Schaffhausen
St. Martin Arbon
Kirche Bernrain Kreuzlingen
Klösterli Frauenfeld
St. Peter Schaffhausen
St. Peter Schaffhausen
Bruder Klaus Tägerwilen
Kirche Bernrain Kreuzlingen
Klösterli Frauenfeld
St. Peter Schaffhausen
St. Martin Arbon

■ Polnische Mission

So, 8. Dezember	12.00 Uhr
So, 15. Dezember	12.00 Uhr
So, 22. Dezember	12.00 Uhr

www.polskamisja.ch

St. Johannes Weinfelden
St. Johannes Weinfelden
St. Johannes Weinfelden

■ Portugiesische Mission

Sa, 7. Dezember	17.30 Uhr
So, 8. Dezember	08.30 Uhr
	11.00 Uhr
So, 15. Dezember	16.30 Uhr
Sa, 21. Dezember	17.30 Uhr
So, 22. Dezember	09.00 Uhr
	11.00 Uhr

www.mclp-suicaoriental.ch

Klösterli Frauenfeld
St. Maria Sitterdorf
Kirche Bernrain Kreuzlingen
St. Maria Schaffhausen
Klösterli Frauenfeld
St. Maria Sitterdorf
St. Stefan Kreuzlingen

■ Slowenische Mission

So, 15. Dezember	10.00 Uhr
------------------	-----------

www.slomisija.ch

St. Stefan Amriswil

■ Spanische Mission

Sa, 7. Dezember	18.45 Uhr
So, 8. Dezember	09.30 Uhr
	11.15 Uhr
Sa, 14. Dezember	18.45 Uhr
So, 15. Dezember	10.30 Uhr
	12.15 Uhr
Sa, 21. Dezember	18.45 Uhr
So, 22. Dezember	09.30 Uhr
	11.15 Uhr
Di, 24. Dezember	18.45 Uhr
Mi, 25. Dezember	10.30 Uhr
	12.15 Uhr

www.mcle-tg-sh.ch

St. Maria Schaffhausen
Galluskapelle Arbon
St. Stefan Amriswil
St. Maria Schaffhausen
Klösterli Frauenfeld
St. Stefan Kreuzlingen
St. Maria Schaffhausen
Galluskapelle Arbon
St. Stefan Amriswil
St. Maria Schaffhausen
Klösterli Frauenfeld
St. Stefan Kreuzlingen

■ Tamilische Mission

Mi, 25. Dezember	17.00 Uhr
------------------	-----------

Alte Kirche Romanshorn

■ Ukrainische Mission

So, 8. Dezember	11.00 Uhr
So, 15. Dezember	13.00 Uhr
So, 22. Dezember	11.00 Uhr
Di, 24. Dezember	17.00 Uhr

Klosterkirche Münsterlingen
Klosterkirche Münsterlingen
Klosterkirche Münsterlingen
Klosterkirche Münsterlingen

■ Ungarische Mission

So, 8. Dezember	17.00 Uhr
-----------------	-----------

www.magyar-misszio.ch

Klösterli Frauenfeld

Der sichere Hafen

Was mich bewegt



+Bischof Felix Gmür, Basel

Zwei Schüler von Johannes dem Täufer begegnen Jesus. Die beiden wollen ihm, dem Messias, nachfolgen. Als Jesus ihre Anwesenheit bemerkt, dreht er sich um und fragt: «Was sucht ihr?» Sie antworten: «Rabbi, wo wohnst du?» In ihrer Frage steckt mehr als der Wunsch, mehr über Jesus zu erfahren: Sie sind auf der Suche nach einem tieferen Sinn in ihrem Leben. Sie suchen nach Halt.

Diese Sehnsucht nach einem Zuhause und einer inneren Heimat spielt auch in unserem Leben eine wichtige Rolle. Sie ist mehr als nur der Wunsch nach einem bestimmten Ort; sie ist das Verlangen nach Geborgenheit, Frieden und bedingungsloser Annahme. In einer Welt, die von Unsicherheit und Wandel geprägt ist, suchen wir nach einem sicheren Hafen. Die beiden Jünger finden diesen sicheren Hafen in ihrer Beziehung mit Gott. Dafür sind sie bereit, beschwerliche Wege auf sich zu nehmen. Wären auch wir dafür bereit? Was würden wir Jesus antworten?

Auch für Glaubende ist die Suche nach Gott und nach Herzensheimat oft ein langer und unsicherer Weg. Zum Glück gibt es immer wieder Orte und Zeiten, in denen wir neu Kraft und Hoffnung tanken können. Für mich ist Weihnachten eine solche Zeit – ein sicherer Hafen –, um anzukommen, innezuhalten und wieder aufzubrechen.

Gottesdienste in Radio & Fernsehen

Sonntag, 8. Dezember, 10 Uhr, **Radio SRF 2 Kultur**
Ev.-ref. Predigt – Mit der Pfarrerin Claudia Buhlmann

Sonntag, 15. Dezember, 10 Uhr, **Radio SRF 2 Kultur**
Kath. Predigt – Mit der Theologin Andrea Meier

Sonntag, 22. Dezember, 10 Uhr, **Radio SRF 2 Kultur**
Ev.-ref. Predigt – Mit dem Pfarrer Philipp Roth

Dienstag, 24. Dezember, 17 Uhr, **Radio SRF 2 Kultur**
Kath. Predigt – Mit dem Pfarreiseelsorger Peter Zürn

Sonntag, 8. Dezember, 9.30 Uhr, **ZDF**
Evang. Gottesdienst – Das perfekte Geschenk – Mit dem Pfarrer Bodo Ries

Sonntag, 15. Dezember, 9.30 Uhr, **ZDF**
Kath. Gottesdienst – Freude im Herzen, Hoffnung im Blick – Mit dem Erzbischof Heiner Koch

Sonntag, 22. Dezember, 9.30 Uhr, **ZDF**
Evang. Gottesdienst – Friede auf Erden – Mit dem Bischof Bernhard Felmberg

Dienstag, 24. Dezember, 22.30 Uhr, **SRF 1**
Ev.-ref. Christnacht – Mit der Pfarrerin Kathrin Bolt

Mittwoch, 25. Dezember, 11 Uhr, **SRF 1**
Kath. Weihnachtsgottesdienst – anschliessend Weihnachtssegen «Urbi et Orbi» aus Rom

«Em Jakob sis Wiehnachtswunder»

Thaynger Kinder üben ein Weihnachtsmusical ein

Seit der Coronapandemie fand in Thayngen, Kanton Schaffhausen, kein Weihnachtskrippenspiel mehr statt. Dies möchte Flavia Martina ändern. Als sie die Idee im August in die Pfarreiratssitzung einbringt, wird diese einstimmig angenommen. Bald darauf fangen die Vorbereitungen an. Auch ihr Ehemann Marco Martina, der für den technischen Teil zuständig ist, und die drei Kinder des Ehepaars sind motiviert, das Krippenspiel mitzugestalten. Neben dem Ehepaar Martina besteht das Organisationskomitee aus Daniel Kahmann, zuständig für das Einüben der Texte, und Jessica Dell'Erba, verantwortlich für Kostüme und Bühnenbild. Kirche ohne Grenzen hat mit Flavia Martina über das grosse Interesse der Kinder, die Vorbereitung und Ziele des Krippenspiels geredet.

Wie sind Sie auf die Idee gekommen, ein Krippenspiel einzuüben?

Heutzutage feiern viele Menschen Weihnachten, ohne zu wissen, womit es eigentlich zu tun hat. Das Evangelium bleibt stets gleich, jedoch ändert sich die Form, wie es den Gläubigen vermittelt wird. Mein Ziel ist es, das Evangelium und die Weihnachtsgeschichte so zu übermitteln, dass es selbst Kinder verstehen. Was eignet sich also besser als ein Krippenspiel oder noch besser ein Weihnachtsmusical? Obwohl ich von dieser Idee überzeugt war, überraschte mich das grosse Interesse daran. Selbst drei Oberstufenschüler wollten unbedingt daran teilnehmen. Eventuell werden wir sogar ein echtes Jesuskind haben. Ich freue mich, dass die Tradition des Krippenspiels in Thayngen wieder ins Leben gerufen werden konnte.

Was ist das Ziel dieses Projekts?

Wie bereits erwähnt, ist das wichtigste Ziel, dass die Weihnachtsgeschichte für Kinder verständlich vermittelt und somit der eigentliche Sinn von Weihnachten präsent wird. Ein weiteres Ziel und ein Schwerpunkt ist für mich persönlich die Förderung der verschiedenen Talente der Kinder. Jeder und jede hat ein Talent und kann etwas besonders gut und darf dies mittels dieser Aufführung zeigen. Es soll nicht immer nur konsumiert, sondern auch selbst etwas produziert werden. Dies ermöglicht es, sein Talent mit anderen zu teilen. Den Kindern macht es grossen Spass, das Krippenspiel einzuüben. Nach zwei Proben gibt es auch ein gemeinsames Abendessen als Abschluss. Dies stärkt zusätzlich den Zusammenhalt unter den Kindern.

Worum geht es im Krippenspiel?

Jakob ist Hirtensohn. Natürlich wünscht sich sein Vater, dass er eines Tages der gleichen Berufung nachgeht. Doch Jakob möchte Stallknecht bei seinem Onkel Saul werden. Sein Vater ist enttäuscht, doch als er merkt, dass er seinem Sohn diesen Berufswunsch nicht ausreden kann, gibt er schweren Herzens nach. Die Beziehung zwischen Vater und Sohn bleibt aber von dieser Entscheidung beeinträchtigt. Als Josef und Maria eine Unterkunft suchen, ist es Jakob, der den Stall vorschlägt, da das Hotel Jerusalem blick bereits besetzt ist. So erlebt er die Geburt von Jesus hautnah mit und kann auch mit seinem Vater Frieden schliessen, da dieser stolz auf seinen Sohn ist, dass gerade er Josef und Maria den Stall gezeigt hat.

Wie laufen die Vorbereitungen?

Wir sind sehr zufrieden. Die Kinder üben viel zu Hause und werden von ihren Eltern tatkräftig unterstützt. Immer wieder kommt jemand mit einer neuen Idee zu mir, wie wir das Musical noch besser und unterhaltsamer gestalten können. So möchten beispielsweise zwei Kinder mit ihren Flöten und ein Kind am Klavier die Lieder begleiten.

Auch der gesamte Pastoralraum ist unserem Projekt gegenüber positiv gestimmt. Jutta und Christian Hauser, die Mesmerin und der Hauswart in der katholischen Kirche, unterstützen uns, indem sie die Räumlichkeiten für unsere Proben vorbereiten und sogar zweimal ein Abendessen für uns zubereitet haben. Die früheren Krippenspiele in Thayngen zählten teilweise um die 300 Zuschauer. So hoffen auch wir, dass wir uns an Heiligabend um 16 Uhr in der katholischen Kirche in Thayngen ebenfalls an einer grossen Anzahl Zuschauer erfreuen können.

Interview & Übersetzung: Katarina Raguž



Bild: Katarina Raguž

Insgesamt 22 Akteure setzen ihr Talent ein fürs Thaynger Weihnachtsmusical: so auch Christian und Jutta Hauser, Marco Martina, Daniel Kahmann, Jessica Dell'Erba und Flavia Martina (sitzend v.l.n.r.)

Katarina Raguž (Jg. 1991) ist Lehrerin und wohnt in Schaffhausen. Ursprünglich stammt sie aus Kroatien.

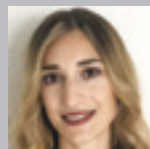


Bild: zVg

Alles wirkliche Leben ist Begegnung

Gedanken zum Evangelium (Lk 1,39-45)

Jakovljevo Božićno čudo

Djeca iz Thayngena uvježbavaju Božićni mjuzikl

Nakon pandemije Corone u Thayngenu (SH) nije više održan Božićni igrokaz. Flavia Martina ponovno želi nastaviti tu tradiciju. Njen suprug Marco Martina, te Daniel Kahmann i Jessica Dell'Erba podupiru ju u tom projektu. Pozivu se odazvalo 22 djece koji žele sudjelovati u igrokazu. Među njima su i sva tri sina obitelji Martina.

Gospodo Martina, što Vas je potaknulo na to, da ponovno oživite tradiciju Božićnog igrokaza u Thayngenu?

U današnje vrijeme mnogo ljudi slavi blagdan Božića a da uopće i ne znaju pravu bit toga blagdana. Evanđelje, naravno, uvijek ostaje isto, ali način prenošenja Božje riječi vjernicima mora se prilagoditi vremenu. Moj cilj je da čak i djeca razumiju o čemu se radi kad slavimo Božić. Po mom mišljenju najbolji način je dakle pripremiti Božićni igrokaz.

O čemu se radi u igrokazu?

Jakov je sin pastira. Njegov otac želi da i on jednoga dana krene njegovim stopama, no Jakov želi biti konjušar kod svoga strica Saula. Teška srca otac odobri Jakovu želju, ali njih dvojica ostaju u lošim odnosima. Jednoga dana Marija i Josip u potrazi za utočištem nailaze baš na Jakova, koji ih vodi u štalu, gdje se poslije rađa Isus. Ponosni otac oprašta Jakovu, te se u toj Božićnoj noći pomire.

Kako teku pripreme?

Zasada smo jako zadovoljni. Djeca puno vježbaju kod kuće i roditelji ih podupiru u tome. Često djeca i sama imaju prijedloge, kako bi mogli učiniti naš igrokaz još zanimljivijim. Svako dijete ima neku nadarenost i lijepo je što im pomoću igrokaza možemo pružiti priliku da taj svoj talenat predstave drugima. Prijašnje Božićne predstave znale su imati i do 300 gledatelja. Nadamo se, da ćemo na ovogodišnji Badnjak u 16.00 sati u katoličkoj crkvi u Thayngenu i mi imati brojnu publiku, kojoj ćemo moći pokazati u što smo ulagali veliki trud protekla dva mjeseca.



«Die Begegnung von Maria und Elisabeth» von Wilhelm von Kűgelgen

Maria und Elisabeth begegnen sich, und diese Begegnung bewegt. Sie bringt das Kind in Elisabeths Leib zum Hüpfen, und diese Begegnung ist weltbewegend. Ist eine Begegnung, die ins Leben ruft, die beruft.

Der jűdische Philosoph Martin Buber findet tiefgreifende Worte dafür, was in der Begegnung geschieht und was sie für uns Menschen bedeutet. Begegnung ist der Ort, wo ich mich erst finden kann, wo ich überhaupt erfahren und erkennen kann, wer ich bin. «Der Mensch wird am DU zum ICH», sagt er. Für mich allein, abgekapselt in mir selbst, abgeschnitten vom Austausch mit anderen, erfahre ich nicht, wer ich wirklich bin. Erkenne ich nicht, was in mir schlummert, was herausgelockt, was zum Hüpfen gebracht werden will.

Die offene Begegnung mit meinem Gegenüber kann in mir etwas auslösen. Etwas in Bewegung bringen, das Kreise zieht, das mein Umfeld verändert, das weltbewegend ist. Ein Funke wird entfacht in der Begegnung unter Menschen – wie gross erst das Feuer, das die Begegnung mit Gott entfacht!

Mit Maria und Elisabeth begegnet sich gleichsam das noch nicht geborene Leben in ihnen. Leben, das die Welt verwandelt, das Menschen auf neue Wege lockt; auf Wege des Heils, der Erlösung, der Hoffnung, des Neubeginns. Johannes, der Wegbereiter, findet am DU der Begegnung mit Jesus zum ICH, zu seiner ureigenen Berufung.

Ein Funken wird in der Begegnung mit anderen, aber vor allem in der Begegnung mit Jesus entfacht. Auch heute noch. Diese Begegnung ist selten offensichtlich. Auch Maria und Elisabeth wussten nicht, was da in ihnen schlummert. Und Johannes musste Jesus im Leben erst kennen- und verstehen lernen.

Doch Räume, um Jesus zu begegnen, gibt es viele. Im Feiern der Feste, im Wort der Schrift, in den Sakramenten, im Gebet, in der Natur, in der Begegnung untereinander.

Ich wünsche Ihnen Begegnungen in dieser Adventszeit, die Funken in Ihnen entfachen und Sie selbst zu bewegenden Menschen werden lässt. Ich wünsche Ihnen die Begegnung mit dem Kind in der Krippe, die Ihr Herz zum Hüpfen bringt und weite Kreise zieht in Ihrem Leben. Die Sie zu weltbewegenden Menschen werden lässt.

Bernadette Peterer

Sonntagslesungen

8. Dezember –

2. Adventssonntag

Erste Lesung: Bar 5,1-9

Zweite Lesung:

Phil 1,4-6.8-11

Evangelium: Lk 3,1-6

15. Dezember –

3. Adventssonntag

Erste Lesung: Zef 3,14-17

Zweite Lesung: Phil 4,4-7

Evangelium: Lk 3,10-18

22. Dezember –

4. Adventssonntag

Erste Lesung: Mi 5,1-4a

Zweite Lesung:

Hebr 10,5-10

Evangelium: Lk 1,39-45

Advent und Weihnachten im Spital

Beobachtungen aus der Spitalseelsorge



Bild: WikiCom

In der Adventszeit werde ich deutlich häufiger gerufen als sonst. Die Gespräche sind oft länger und tiefergründiger. Der Advent ist für Patienten eine sehr schwierige Zeit, in der sie stark mit ihrer Situation hadern. Eigentlich sollte die Welt dann in Ordnung sein, man sollte Guetzi backen, die Türchen am Adventskalender öffnen, mit den Enkeln um den Adventskranz sitzen. Advent ist Familienzeit, Sehnsuchtszeit. Aber für die Patientinnen und Patienten ist die Welt gar nicht in Ordnung. Sie verpassen diese Zeit mit der Familie oder den Menschen, die ihnen wichtig sind. Wir haben nun mal eine Heile-Welt-Vorstellung von Weihnachten. Obwohl die Weihnachtsgeschichte selbst ja alles andere als eine Idylle beschreibt. Und trotz der schwierigen Ausgangslage beschreibt die Weihnachtsgeschichte auch heilige Momente, eine besondere Atmosphäre. Auch die Weihnachtstage im Spital sind dann besonders.

Spirituell satt werden

Der Betrieb ist reduziert, viele Patienten dürfen kurzzeitig nach Hause. Diejenigen, die bleiben, wünschen selbst Fremden «Frohe Weihnachten». Alle sind auf positive Weise empfindsamer, wollen auch spirituell satt werden. Und nachdem sich die Patientinnen und Patienten damit abgefunden haben, die Feiertage im Spital zu verbringen, sind sie oft überrascht, wie gut sie mit ihren Angehörigen feiern konnten. Auch auf der Palliative-Station lässt Weihnachten niemanden kalt. Hier, wo die Menschen gepflegt und betreut werden, die ihr Lebensende bereits vor Augen haben, gehen die Patientinnen und Patienten unterschiedlich mit dem Fest um: Die einen

freuen sich riesig, dass sie nochmals Weihnachten erleben dürfen. Anderen, die Schmerzen haben und nur noch auf den Tod warten, ist das Fest häufig zu viel.

Viele Patienten möchten über die Feiertage nach Hause. Das Team gibt sich grosse Mühe mit der Weihnachtsdekoration, um wenigstens etwas Feststimmung zu verbreiten. Weihnachten ist gerade auch hier eher besinnlich und ruhig. Aber es schwingt auch immer etwas Wehmut mit: Viele reflektieren ja zur Weihnachtszeit das vergangene Jahr und ziehen Bilanz. Auf der Palliative-Station ist das oft auch ihr ganzes Leben. Aber es gibt in diesen schwierigen Situationen auch immer wieder schöne Momente. Die Menschen sind sensibler während dieser Zeit und achten mehr aufeinander. Besonders schön ist unsere Patientenweihnacht, wenn wir Weihnachtslieder singend durch die Station gehen und mit jedem Patienten und jeder Patientin ein kurzer, ganz besonderer, fast magischer Moment entsteht.

Essenz von Weihnachten

Für mich persönlich ist Weihnachten im Spital nichts Schlimmes, im Gegenteil: Der ganze Weihnachts-Kommerz fällt im Spital komplett weg. Es geht hier nicht ums Konsumieren, sondern um die Essenz – das Zusammensein.

Maria und Josef waren auch nicht zu Hause und mussten Zuflucht in einem Stall suchen. Für mich der beste Beweis, dass aus einer schwierigen Situation etwas Gutes entstehen kann, ganz speziell an Weihnachten.

Barbara Huster

News

■ Neuer Domherr

Ende November wurde Roland Häfliger von Bischof Felix Gmür in sein neues Amt als nichtresidierender Domherr des Standes Thurgau eingesetzt. Die Feier fand in der Kathedrale St. Urs und Viktor in Solothurn statt. Roland Häfliger ist Pfarrer des Pastoralraums Frauenfeld. Er tritt die Nachfolge von Theo Scherrer an. Ein Domherr gehört zum Beraterteam des Bischofs und darf in seinem Namen das Sakrament der Firmung spenden.

■ Bonnemain: «Nicht glaubwürdig»

Das Bundesparlament hat eine Erhöhung des Armeebudgets beschlossen. Um 250 Millionen Franken gekürzt werden soll dafür die Entwicklungshilfe. Das stösst beim Churer Bischof Joseph Bonnemain auf Ablehnung. In der Sendung «Rondo-News» von TV Südostschweiz sagt er: «Es ist ein Armutszeugnis, sich nicht gegen Armut in der Welt einzusetzen. Seit Jahrzehnten sind wir ein Garant für Menschlichkeit, Zusammenarbeit und Förderung von Frieden und Stabilität». Es sei nicht glaubwürdig, «wenn wir gleichzeitig bei der Grosszügigkeit so knauserig sind».

■ Notre-Dame wieder eröffnet

Am zweiten Advent wird in Paris die Kathedrale Notre-Dame wieder eröffnet. Im Zuge von Renovierungsarbeiten war im April 2019 auf dem Dach ein Feuer ausgebrochen. Es zerstörte Dächer und Teile der Gewölbe sowie den Vierungsturm. Frankreichs Präsident Emmanuel Macron kündigte damals den Wiederaufbau des gotischen Gotteshauses binnen fünf Jahren an. Die Gesamtkosten beliefen sich laut Élysée auf rund 700 Millionen Euro. Gleichwohl seien rund um die Kathedrale weitere Arbeiten geplant. So soll auch das Aussengelände neu gestaltet werden.

■ Carlo Acutis wird heiliggesprochen

Papst Franziskus wird den als «Cyber-Apostel» bekannt gewordenen Carlo Acutis im April heiligsprechen. Anlässlich der Heilig-Jahr-Veranstaltung für Teenager wird der erste Millennial zur weltweiten Verehrung freigegeben – also jemand der um die Jahrtausendwende geborenen Generation. Acutis starb im Oktober 2006 mit 15 Jahren an Leukämie. Zuvor soll der Italiener ein frommes Leben mit täglichen Messbesuchen, Rosenkranzgebeten und ehrenamtlichem Engagement geführt haben.

kath.ch/Red.

Neue Anlaufstelle beschlossen

Synode der katholischen Landeskirche Thurgau

An ihrer Sitzung im November stimmte die Synode einstimmig der Schaffung einer Anlaufstelle für Immobilienfragen und dem Budget 2025 zu. Zudem wurden die Synodalen über den Stand der Massnahmen gegen Missbrauch in der Kirche informiert.

Kirchengebäude haben eine kulturelle und historische Bedeutung. Oft fehlt es in den Kirchgemeinden an Fachwissen in Baufragen und Unterhalt. «Deshalb stellt eine Anlaufstelle für kleinere Kirchgemeinden einen echten Gewinn dar», stellte Franz Hidber, Präsident der Geschäftsprüfungskommission, fest. Die neu geschaffene, einstimmig gutgeheissene Anlaufstelle beantwortet strategische und operative Fragen. Da sich auf evangelischer wie katholischer Seite ähnliche Fragen stellen, ist sie auf eine ökumenische Öffnung ausgelegt.

Stand Präventionsmassnahmen

Ein weiteres Thema der Synode waren die Informationen zum Stand der Umsetzung von Massnahmen gegen Missbrauch in der Kirche Schweiz. Die andauernde Studie zur Aufarbeitung der Missbrauchsfälle hat bisher keine neuen Fälle im Thurgau aufgedeckt. Laut Bistum Basel ist die Anzahl der gemeldeten Fälle deutlich zurückgegangen. Für den Zeitraum ab 1990 wurden kaum noch Fälle mit Minderjährigen gemeldet, sondern vornehmlich solche zwischen Erwachsenen. Als Teil der Vorsorge wurde ein neuer Präventionskurs ausgearbeitet sowie ein Vertiefungskurs. Ab dem nächsten Jahr wird es einen Kurs zu verbalem Machtmissbrauch geben.

Budget 2025

Das vorgelegte Budget 2025 sieht einen Aufwandüberschuss von CHF 362'000 vor. Erfreulich sei festzustellen, dass der Kirchenrat zusammen mit den Mitarbeitenden kostenbewusst und umsichtig mit den Geldern umgehe, so Erwin Wagner, Präsident der Finanzkommission. Die anwesenden Synodalen stimmten dem Budget einstimmig zu. Ebenso einstimmig wurde beschlossen, den Zentralsteuerfuss bei vier Prozent zu belassen.

Hermann Herburger



Ein gut gelauntes Team bereitet Armutsbetroffenen eine Freude.

Weihnachtspäckli-Aktion

Im Rahmen der *angelforce*-Woche haben 15 junge Freiwillige und Mitarbeitende der Caritas Weihnachtspäckli für armutsbetroffene Personen im Thurgau geschnürt. Bestückt unter anderem mit den grosszügigen Materialspenden der Leserinnen und Leser von *forumKirche*, wurden 50 bis zu 25 Kilogramm schwere Pakete verschickt. Wie eine glückliche Empfängerin in einer Dankeskarte schreibt, brach sie in Tränen aus, als ihr das Paket überbracht wurde und «konnte kaum glauben, dass jemand an mich denkt und mir so ein schönes Geschenk bereitet». Von den Empfängern wussten die fleissigen Helferinnen und Helfer lediglich die Familienkonstellation, beispielsweise «eine alleinerziehende Frau mit zwei Kindern im Alter von fünf und acht Jahren».

Red.



Aufgrund der Pensionierung unserer langjährigen Mitarbeiterin im Januar 2026 suchen wir per 1. Januar 2026 oder nach Vereinbarung im Pensum von

**60%
eine|n pastorale|n Mitarbeiter|in**

Der Schwerpunkt dieser Anstellung liegt in der Alter- und Kranken-seelsorge und der Seniorenarbeit der Pfarrei. Dazu gehören Gottesdienste in den Heimen und Hauskommunionbesuche, Abdankungsfeiern und das ökom. Trauercafé. Die Mitwirkung im Seniorennetz der Stadt Weinfelden und die Organisation der Seniorenferien des Pastoralraums Thurgau Mitte zählen ebenfalls zu den Aufgaben.

Zur Funktion des Präses im Vorstand der Frauengemeinschaft gehört auch das Leiten der Frauen-Liturgiegruppe sowie die Organisation des Begleit- und Besuchsdienstes der Pfarrei.

Wenn Sie diese Verantwortung mit Einsatzfreude und Sorgfalt annehmen möchten, freuen wir uns auf Ihre Bewerbung.

Sie verfügen über Erfahrungsfelder im Bereich der Seelsorge und die Bereitschaft, sich auf Kranke und Betagte einzulassen. Idealerweise haben Sie eine Ausbildung in Theologie und Gesprächsführung.

Wir bieten Ihnen einen modernen Arbeitsplatz im kath. Pfarrzentrum in Weinfelden sowie attraktive Arbeitsbedingungen.

Bewerbungen richten Sie bitte an das kath. Pfarramt, z. Hd. Herr Armin Ruf, Freiestrasse 13, 8570 Weinfelden oder per E-Mail an: a.ruf@katholischweinfelden.ch. Für weitere Auskünfte steht Ihnen Gemeindeleiter Armin Ruf gerne auch telefonisch zur Verfügung: 071 626 52 10.

Katholische Landeskirche  Thurgau

AMTLICHE PUBLIKATION

Die Synode hat an ihrer Sitzung vom 22. November 2024 in Weinfelden folgende Beschlüsse gefällt:

- Schaffung einer Anlaufstelle Immobilien
- Budget der Katholischen Landeskirche 2025
- Zentralsteuerfuss 2025 in Höhe von 4.00 %
- Festlegung der Parameter für den Finanzausgleich 2025

Ausführliche Informationen zu den Beschlüssen finden Sie auf www.kath-tg.ch/amtlich.

Die Beschlüsse unterstehen dem fakultativen Referendum. Die Frist zur Anmeldung eines Referendums läuft bis zum 6. Januar 2025.

Kath. Synode Thurgau • Prof. Dr. Thomas Merz

VERANSTALTUNGEN

INFORMATION

Führung: Geritzt und gestempelt

Unter der Leitung des Kantonsarchäologen Hansjörg Brem findet zum Thema «Die ältesten Schriftzeugnisse aus dem Thurgau» eine Führung statt.
So, 8.12., 10.30–12 Uhr
Museum für Archäologie Thurgau
Anmeldung erwünscht
www.archaeologiemuseum.tg.ch

Kinderliteratur Wunderkabinett

Das Wunderkabinett ist ein Sammelsurium an Geschichten, Gedichten und Wortspielen. Fröilein Elisabeth taucht mit den Teilnehmenden in die Welt ihrer Buchliebblinge ein, gibt neues Lesefutter und fabuliert und bastelt mit den Teilnehmenden Geschichten. Eingeladen sind alle Kinder zwischen 7 und 9 Jahren, die Freude an Geschichten haben und sich auf Entdeckungstouren im Kopf wagen.
Mi, 11.12., 13.30–15 Uhr
Kantonsbibliothek Thurgau, Frauenfeld
Anmeldung erforderlich
www.kantonsbibliothek.tg.ch

Familien-Führung

Diese Führung findet zum Thema «Es weihnachtet sehr – Weihnachten in der Kunst» statt und richtet sich an Familien mit Kindern ab 5 Jahren.

So, 15.12., 11–11.45 Uhr
Kasse Rosgartenmuseum Konstanz
Anmeldung erforderlich
www.rosgartenmuseum.de

Führung durch Winterausstellung

Monika Mähr führt durch die Winterausstellung «Prunkschlitten – Reise in die Barockzeit».
So, 15.12., 11 Uhr
Kulturmuseum St. Gallen
www.kulturmuseumsg.ch

Führung: Das Wildschwein – cleveres Biest mit schlechtem Ruf

Der Museumsleiter und Biologe Hannes Geisser führt durch die Dauerausstellung.
Fr, 27.12., 10.30 Uhr
Naturmuseum Thurgau, Frauenfeld
www.naturmuseum.tg.ch

Museumstour auf Zack

Die Museumstour auf Zack unter der Leitung von Geschichtsfan Natalie Ammann richtet sich an Erwachsene.
So, 29.12., 14–15.15 Uhr
Historisches Museum Thurgau, Frauenfeld
Anmeldung erforderlich
www.historisches-museum.tg.ch

Krippen aus aller Welt

In der Kirche und im Pfarreizentrum in Weinfelden werden Krippen aus

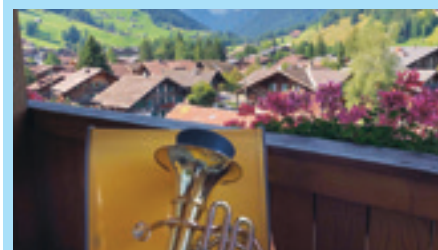


Bild: zvg

Konzert: Gstaad Festival Brass

Das Gstaad Festival Brass Quintett verbindet Spitzenmusiker aus verschiedenen Sinfonieorchestern der Schweiz. So wird im aktuellen Programm ein Bogen von der Renaissance über barocke, klassische und romantische Klänge bis hin zu avantgardistischer Literatur und zum Jazz oder Tango gespannt.
So, 29.12., 17 Uhr
Klosterkirche Paradies
www.kultur-paradies.ch

verschiedenen Kontinenten ausgestellt. Diese Krippen stammen aus einer privaten Sammlung.
Ausstellung bis 6.1.2025
Kirche St. Johannes und Pfarreizentrum Weinfelden
www.katholischweinfelden.ch

Workshop: Die stärkere Version von dir

Die Herausforderungen für Kinder und Jugendliche sind gross. Digitale Medien

MEDIEN



Noël. Ein Bär sucht Weihnachten

Ein kleiner Bär stellt die Frage, die viele Kinder umtreibt: Wo ist Weihnachten, wenn noch nicht Weihnachten ist? Die meisten Erwachsenen verstehen die Frage nicht und geben deshalb auch keine zufriedenstellende Auskunft. Die Polizistin schickt den Bären ins Einwohnermeldeamt, aber dort findet man nichts dazu in den Akten. So geht die Suche immer weiter, bis Noël am Ende während einer Begegnung im Park zu einer überraschenden, wunderbaren und ganz einfachen Antwort findet: Weihnachten ist immer und überall, wo Menschen sich lieb haben. Für Kinder ab drei Jahren, mit Illustrationen von Vanessa Riecke

Autor: Rainer Erlinger

Verlag: Herder

ISBN: 978-3-451-71759-8



Bild: zvg



Die Kraft der Hoffnung – viel mehr als Optimismus

Hoffnung ist viel mehr als ein kurzfristiges Gefühl.

In ihrer tieferen Dimension geht sie weit über positives Denken hinaus, über die Plattitüde «alles wird gut!». Wirkliche Hoffnung ist eine Grundhaltung, eine Einstellung zum Leben mit all seinen Widrigkeiten und Unwägbarkeiten. Sie vermittelt die Botschaft: Egal, was kommt, ich werde es meistern. Erst wer anerkennt, wie unberechenbar das Leben ist, kann Zuversicht und Vertrauen in das Leben entwickeln. In Grenzsituationen wie etwa einer schweren Erkrankung zeigt sich ihre stärkende Seite besonders. Dann gibt sie Kraft und Mut weiterzugehen.

SWR 2 Glauben, So, 8.12., 12.04 Uhr

können herausfordernd und belastend sein. Drei Workshop-Abende vermitteln praxistaugliche Tipps und Werkzeuge für den Umgang mit Druck und schwierigen Situationen.

Do, 9.1./23.1./6.2., 18–21 Uhr
Pfarreisaal, Kath. Kirche Romanshorn
Anmeldung bis 15.12.
www.keb.kath-tg.ch

Workshop: Schutz vor Grenzverletzungen

Workshop für verbale, nonverbale und körperliche Selbstverteidigung im Rahmen der Präventionsmassnahmen «Nähe und Distanz». Der Workshop findet unter der Leitung von Barbara Holzer und Sonja Lerch statt.
Di, 14.1./21.1., 18.30–21 Uhr
Zentrum Franziskus Weinfelden
Anmeldung bis 18.12.
www.keb.kath-tg.ch

KULTUR

Offenes Singen in der Klosterkirche

Das Frauenvokalensemble *PH-Wert der Pädagogischen Hochschule Thurgau* präsentiert vielstimmige Adventsperlen aus der Schweiz und der Nachbarschaft. Traditionelle, vorweihnachtliche Lieder laden zum Mitsingen ein.
Sa, 14.12., 19–20 Uhr
Klosterkirche Kartause Ittingen
www.tecum.ch

Musikfeuerwerke zu Silvester

Das Ensemble *Amriswiler Klangwurzeln & Friends* bietet beim traditionellen festlichen Silvesterkonzert wiederum Highlights aus Musical, Oper und Klassik. Geboten werden Werke von Händel und Bach, aber auch Songs aus «Phantom der Oper», «Les Misérables», «Queen» sowie die schönsten Arien von Verdi, Puccini und Mozart.
Di, 31.12., 22.30 Uhr
Kirche St. Stefan Amriswil
Ticketkauf erforderlich
www.amriswiler-konzerte.ch

Neujahrskonzert: Calmus Ensemble

Das Ensemble aus Leipzig – besetzt mit Sopran, Alt, Tenor, Bariton und Bass – beweist, dass man auf höchstem musikalischem Niveau sowohl ernsthaft als auch humorvoll sein kann. Das Ensemble präsentiert Werke von J. G. Ebeling, B. Franke, G. Kreisler, F. Mercury u. a.
Mi, 1.1.25, 17 Uhr
Kirche St. Nikolaus, Frauenfeld
www.frauenfelder-abendmusiken.ch

KREATIVITÄT

Kreatives Schreiben: Gedichte

An diesen vier Nachmittagen begeben sich die Teilnehmenden mit der Schriftstellerin Michèle Minelli ins Haus der Poesie. Gedichte mit Reim, ohne Reim und solche,



Bild: zvg

Konzert: Die Singphoniker

Seit über 40 Jahren singen sich die *Singphoniker* in die Herzen des Publikums. Heute sind sie in ihrer verjüngten Besetzung so frisch wie eh und je. Für das Silvesterkonzert hat das Vokalensemble ein festliches Programm aus der ganzen Bandbreite seines Repertoires zusammengestellt. Es trumpft auf mit den Best-ofs seines Wirkens: Lieder, Gesänge und Songs aus fünf Jahrhunderten.
Di, 31.12., 17.30 Uhr
Kloster Fischingen
Ticketkauf erforderlich
www.klosterfischingen.ch

die einem strengen Muster folgen – alle werden ausprobiert. Die vier Nachmittage bauen aufeinander auf.
Fr, 17.1./24.1./7.2./14.2., 13.30 Uhr
Kantonsbibliothek Thurgau, Frauenfeld
Anmeldung bis 12.1.
www.kantonsbibliothek.tg.ch



AMEN – Ein Gespräch mit Papst Franziskus

Es ist ein einzigartiges Erlebnis: Zehn junge

Menschen aus aller Welt treffen in Rom mit Papst Franziskus zusammen, um mit ihm über Themen zu sprechen, die sie bewegt: Migration, Sexualität, Geschlechtsidentität und Religionsfreiheit. Was sie erwartet, ist ein persönliches Gespräch, das so manche Überraschung bereithält.

ORF 2, kreuz und quer, Di, 10.12., 22.35 Uhr

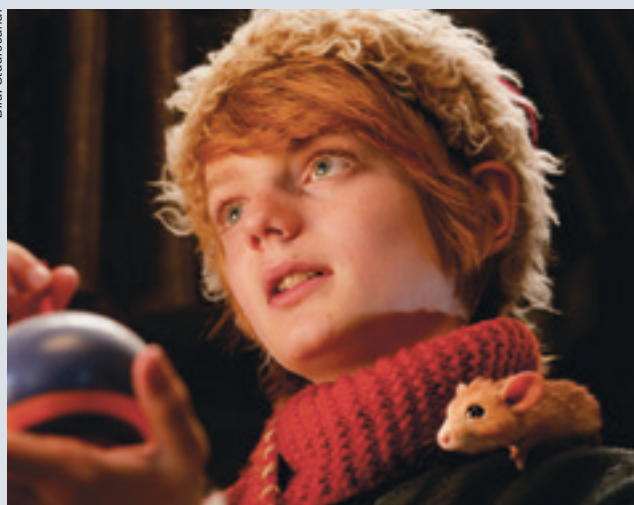


Ein Junge namens Weihnacht

Mit elf Jahren macht sich der kleine

Nikolas aus Finnland auf den langen Weg zum Nordpol, um seinen Vater zu suchen. Dort überraschen ihn allerhand wundersame Begegnungen: Er trifft auf magische Geschöpfe wie Trolle und Elfen und ist so verzaubert von der Magie des Winters, dass er nach und nach den Entschluss fasst, Freude und Glück in die ganze Welt zu tragen: Der Weihnachtsmann ist geboren. Ein Weihnachtsfilm für die ganze Familie mit Kindern ab 8 Jahren
GB 2021, Regie: Gil Kenan

Bild: StudioCanal



Cinema Luna, Frauenfeld, So, 22.12., 11 Uhr / Di, 24.12., 14 Uhr / So, 29.12., 11 Uhr

■ Impressum

ADRESS- + ABOÄNDERUNGEN
sind an das Pfarramt der Wohn-
gemeinde zu richten. Die Kontakt-
daten sind im Innenteil dieses
Pfarreiblatts aufgeführt.

REDAKTION forumKirche
Franziskus-Weg 3, 8570 Weinfelden

Ralph Weibel, leitender Redaktor
Béatrice Eigenmann, Redaktorin
redaktion@forumkirche.ch
www.forumkirche.ch

Danica Möckli-Cavallo, Sekretärin
Mo, Di, Do: 9.00 bis 11.30 Uhr
sekretariat@forumkirche.ch
T 071 626 11 71 (nicht für Adress- und
Aboänderungen – siehe blauer Kasten)

Beiträge für den allgemeinen Teil sind bis
18 Tage (Montag) vor dem Erscheinungs-
datum an die Redaktion zu senden.

**Für Beiträge im Pfarreiblatt ist das
entsprechende Pfarramt verantwortlich.**

Inserateverwaltung
Sekretariat forumKirche
T 071 626 11 71, sekretariat@forumkirche.ch
Annahmeschluss bis spätestens 15 Tage
(Do, 10 Uhr) vor dem Erscheinungsdatum
forumKirche erscheint alle 2 Wochen in
einer Auflage von ca. 51'000 Exemplaren.
ISSN 1663-9537

Herausgeber
Katholische Landeskirche Thurgau
Redaktioneller Beirat
Dr. Armin Ruf, Präsident
a.ruf@katholischweinfelden.ch

Layout: ADUR Werbung AG
Marktstrasse 28, 8570 Weinfelden
T 071 626 22 22, layout@adur.design

Druck: AVD GOLDACH AG
Sulzstrasse 10-12, 9403 Goldach
T 071 844 94 06, www.avd.ch

Gedruckt
in der Schweiz



Gedruckt auf 100% Recyclingpapier. Die Papier-
herstellung aus Altpapier schont nicht nur weltweite
Wälder, sondern spart auch Energie, Wasser und
Chemikalien.

■ Cartoon • Zum Schluss



Cartoon: Thomas Pfäffmann

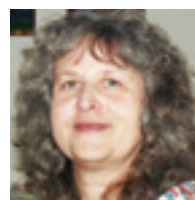
Besuchen Sie uns online:
forumkirche.ch

Für die wirklichen Menschen und Tiere

Überall auf der Welt werden wieder Weihnachtskrippen aufgestellt. Kunstvolle ebenso wie notdürftig zusammengefügte aus dem, was gerade noch da ist, oder ganz kleine, hastig eingesteckt auf der Flucht. Sie stehen nicht nur in guten Stuben, Kirchen, öffentlichen Plätzen, sondern in Schützengräben, am Spitalbett, in einsamen Wohnungen, einem zerstörten Wald als ein gewaltloses, aber starkes Zeichen von Frieden und Lebensfreundlichkeit, das bis heute ausstrahlt: das Kind, Maria und Josef, Hirten, Schafe, Ochs und Esel, gelehrte Weitgereiste, die nichts verkaufen wollen, sondern Wertvolles schenken. Engel und Stern verbinden Himmel und Erde, einen heiligen, ruhigen Moment mit Achtung, Liebe, Fürsorge, grosser Freude.

Frieden und Menschlichkeit wunderbar einstellen, auch wo die Würde von Kindern, Frauen und Männern und Tieren mit Füßen getreten wird, auch mitten in Hektik und Wegwerfware. Krippen können etwas Ruhe und Freude schenken, einen Blick auf Göttliches, Wesentliches – und Herzen der Gewalttätigen rühren. Gott ist Mensch geworden, ein Lebewesen. Möge das rettende Bedeutung haben für wirkliche Kinder, Frauen und Männer, einfache, gelehrte, mächtige und auch für die Tiere. Überall auf der Welt.

Frohe Weihnachten und ein gesegnetes neues Jahr!



Gaby Zimmermann –
Theologin

Es ist Grundlegendes, was sich viele so sehr wünschen und doch keinen Platz dafür haben, weil der schon mit anderem überfüllt ist oder wurde. Aber es ist nicht ausgeschlossen, dass sich

In der Reihe «Zum Schluss» kommen Ansichten und Meinungen zu Wort: Unser Team besteht aus acht Personen, die abwechselnd unsere letzte Seite mit Impulsen, Berichten und Betrachtungen gestalten.